Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 43 (1953)

Artikel: Schweizerisches Landesmuseum und Schweizerisches Museum für Volkskunde

Autor: Gysin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches Landesmuseum und Schweizerisches Museum für Volkskunde

Von *Fritz Gysin*, Zürich

Als vor zehn Jahren das Basler Museum für Völkerkunde sich entschloss, der schweizerischen Volkskunde noch grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden und als Sammelgebiet systematisch die ganze Schweiz zu erfassen, blieben Widerspruch und Missverständnisse nicht aus. Der besten Freunde des Landesmuseums einige erblickten in den Basler Plänen eine Schädigung des nationalen Instituts. Der Verständigung stand zunächst im Wege die noch nicht weit ausgebreitete Kenntnis vom Wesen der Volkskunde, für die gerade die «Basler Schule» so wichtige Verdienste aufzuweisen hatte.

Ruhige Orientierung und Verständigungswille der verantwortlichen Museumsbehörden führten bald zur klaren Abgrenzung der gegenseitigen Interessen in Zürich und Basel[1] und zur aufbauenden Zusammenarbeit. Die Eidgenossenschaft erhielt einen Sitz in der Kommission des Basler Museums, das sich fortan im Untertitel «Schweizerisches Museum für Volkskunde» nennen konnte, und eine grössere Zahl von Leihgaben des Landesmuseums half, die Basler Sammlung auszubauen.

Wenn daher heute, nach zielbewusster Vorbereitung, ein hochbedeutender Teil der prachtvollen Sammlung endlich in würdigem Rahmen gezeigt werden kann, so entsteht keine Störung im schweizerischen Museumsleben, sondern es findet eine Bereicherung statt. In der bisherigen Zusammenarbeit ist bereits Erfahrung entstanden; Konkurrenzkämpfe blieben völlig aus. Weit entfernt, sich zu schaden, halfen sich die beiden Museen, ihre Zielsetzung klarer zu erkennen und ihre Kräfte rationell einzusetzen.

In ungemindertem Mass hat das Schweizerische Landesmuseum die Ehre und die Verpflichtung, als primus inter pares der schweizerischen Museen unsere nationale Geschichte und unsere künstlerisch-kulturelle Überlieferung in der Gesamtheit der individuell-schöpferischen Aspekte zu schildern, die Tat und Erfindung der geschichtsbildenden Individuen ins Licht zu setzen. Ideen und Impulse liegen ihm am Herzen, Entwicklungen, Entfaltungsmöglichkeiten der heimatlichen Sphäre sind sein Anliegen. Ihm stehen mit herr-

[1] Vgl. F. Gysin, «Ziele und Aufgaben des Schweizerischen Landesmuseums und sein Verhältnis zur schweizerischen Volkskunde» in Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich 1938–1943, 197.

lichen, altüberlieferten Sammlungen die kantonalen Museen zur Seite, und bis in die Heimatmuseen wird die gleiche Komponente fühlbar.

Zum ersten Male wird auf ganz anderem, aber ebenso wichtigem Gebiet ein zusammenfassendes Bild in der neuen Basler Sammlung erkennbar: Die Schilderung der Tradition, der überlieferten, schwer sich verändernden Gebräuche, also der Gewohnheit statt der einmaligen Leistung, der Kollektivität statt der Individualität. Auch auf diesem Boden natürlich finden sich verwandte Züge bis in die kleinsten Museen des Landes, und die neue Sammlung fasst nur die Einzelerscheinungen zum Gesamtbild zusammen.

Zur Erkenntnis unseres Wesens, zur Darstellung unserer Natur sind beide Gesichtspunkte von gleicher Wichtigkeit, und man wird die eine Sammlung ohne die andere nicht mehr ganz verstehen können. Mag das Zürcher Bild reicher, glänzender, leichter verständlich sein: das baslerische führt zur Betrachtung der Grundkräfte, der Wurzeln selbst.

Wie endlich in den zwei grössten schweizerischen Städten im besten Einvernehmen und in tatkräftigem Zusammenwirken die beiden wichtigsten Erscheinungsformen unseres nationalen Seins immer klarer geschildert werden, gehört als Symptom wirklicher Freundschaft zu den lebendigen Faktoren unserer neueren Geistesgeschichte.

Schweizerische Gesellschaft und Schweizerisches Institut für Volkskunde und das Schweizerische Museum für Volkskunde

Von *Ernst Baumann*, Therwil

Als der junge Eduard Hoffmann-Krayer, der 1890 mit einer Arbeit über die Mundart seiner Vaterstadt Basel promoviert hatte, sich im folgenden Jahr in Zürich habilitierte, schien es, er habe sich ganz der Sprachwissenschaft verschrieben. Als er dann aber von 1896 bis 1899 unter Ludwig Tobler und Friedrich Staub als Mitarbeiter am Schweizerischen Wörterbuch tätig war, wurde er bald auf das Gebiet der noch jungen Volkskunde geführt; denn er strebte neben der philologischen in noch stärkerem Masse, als dies schon sein verehrter Lehrer Tobler getan hatte, auch nach der volkskundlichen Erklärung der zu behandelnden Wörter und erkannte die Notwendigkeit einer systematischen Sammlung volkskundlichen Materials. Überraschend schnell entschloss er sich, eine Gesellschaft zu gründen, welche sich die Sammlung und Erforschung der volkskundlichen Überlieferungen der Schweiz und die Pflege der Volkskunde im allgemeinen zum Ziele setzen sollte. Das war die Geburtsstunde der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.

Zur gleichen Zeit fand Hoffmann noch einen zweiten Weg von der Sprache zur Volkskunde, von den Wörtern zu den Sachen. Er suchte die Sachen,